

ment zu erneuern. Wenngleich es sich nicht um ein wissenschaftliches Fachbuch handelt, merkt man ihm eine gründliche Auseinandersetzung mit einschlägiger theologischer Fachliteratur an. Formal ist es bedauerlich, dass Belege der Quellentexte meist fehlen, die stattdessen aus der Sekundärliteratur zitiert werden, aus der sie entnommen sind, z. B. Texte von Tertullian und Hieronymus S. 38, von Tertullian S. 39, aus den Konzilsakten von Trient S. 68 und 70 u. a. m. Ebenfalls in formaler Hinsicht störend und ermüdend sind Abschweifungen vom Thema zugunsten netter, aber nichts beiträgender Geschichtchen, z. B. wenn S. 75 Karl Borromäus als „überaus schlank und mit hervorspringender Adlernase“ charakterisiert wird.

Substanzieller sind einige inhaltliche Thesen, die Fragen hervorrufen:

- Auf S. 120 wird behauptet, das Dekret „Sacra Tridentina Synodus“ aus dem Jahr 1905 habe zur wöchentlichen bzw. wenigstens monatlichen Beichte angehalten. Mir ist nicht ersichtlich, auf welche Formulierung des Dekrets sich diese Behauptung bezieht. Vielmehr steht dort ausdrücklich in Nr. 3 und Nr. 5, dass die Beichte nur bei schweren Sünden Pflicht ist – und dass die Priester von den Gläubigen nicht mehr als das fordern dürfen.

- Auf den S. 133–137 beschreibt Cornwell die Priestergemeinschaft „Sodalitium Pianum“. Diese in ihrer „Blütezeit“ aus weltweit rund 50 Priestern bestehende und bereits 1921 wieder aufgelöste Gemeinschaft wird als eine höchst gefährliche Geheimorganisation dargestellt und damit völlig überschätzt. Zudem erweckt Cornwell den Eindruck, Papst Pius X. habe ihre Gründung aktiv betrieben und gefördert, während er sie wohl eher nur erlaubt hat.

- Im Rahmen der Diskussion über die Kinderbeichte beruft sich Cornwell S. 286 auf die einschlägigen Studien von Jean Piaget und Lawrence Kohlberg zur moralischen Entwicklung des Kindes. Mit Berufung auf sie lehnt er richtigerweise die Angstmake durch Verweis auf einen strafenden Gott ab. Er verpasst es aber, die beiden Entwicklungspsychologen über die sittliche Urteilsfähigkeit von Kindern zu befragen. Dann hätte er womöglich zugeben müssen, dass eine pädagogisch gut vorbereitete und verantwortlich gestaltete Kinderbeichte keineswegs per se ein Irrweg ist.

- Insgesamt werden die negativen Entwicklungen der Beichtpraxis intensiv, aber korrekt besprochen. Im Vergleich dazu bleiben

aber positive Bemühungen, die es auch gab, nahezu unerwähnt. Um nur die Neuzeit in den Blick zu nehmen, hätte man die Handbücher für Beichtväter z. B. von Alfons von Liguori, Karl Borromäus, Franz von Sales und insbesondere von Jean Joseph Gaume analysieren können. Sie offenbaren eine menschenfreundliche und zugleich hoch differenzierte Beichtpastoral und wären auch für die heutige Ausbildung von Beichtpriestern eine wertvolle Hilfe. Dass Cornwell sie übersieht, mag daran liegen, dass diese Werke in den neueren Darstellungen zum Beichtsakrament von den weniger gelungenen neuscholastischen Handbüchern ins Abseits gedrängt wurden. Um die Geschichte des Bußsakraments vollständig zu schreiben, müsste man sie aber vor den Vorhang holen.

Bei allen Mängeln, die ein nicht streng wissenschaftliches Werk hat, bleibt das Anliegen Cornwells unbestritten und richtig. Und so lohnt sich die Lektüre seines Buches für alle, denen der kirchliche Dienst der Versöhnung am Herzen liegt.

Corrigenda: 30 Z. 2 „Sünden“ statt „Süden“, 43 Z. 30 „acht Kapitallaster“ statt „sieben Todsünden“, 51 Z. 7 „Seelen“ statt „Seele“, 69 Z. 21 „Credo“ statt „Kredo“, 71 Z. 18 „die Seele“ statt „Seele“, ebd. Z. 22 „Attritio“ statt „Attrition“, 83 Z. 2 „Jonathan“ statt „Johathan“, 97 Z. 7–8: „bis zum Ersten Vatikanischen Konzil im Jahr 1870“ statt „bis zum Konzil von Trient im 16. Jahrhundert“, 222 Z. 14–15 „Andreas Zimmer“ statt „Andreas Zimmermann“, 241 Z. 30 – 242 Z. 1 „Mönch des Stiftes Götweig der Benediktiner“ statt „Abt des Stiftes Heiligenkreuz der Zisterzienser“, 268 Z. 30 „apostolisches Schreiben“ statt „apostolische Mahnung“.

Linz

Michael Rosenberger

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Hartmann, Richard: Was kommt nach der Pfarrgemeinde? Chancen und Perspektiven. Echter Verlag, Würzburg 2013. (100, 22 s/w Abb.) Pb. Euro 12,90 (D) / Euro 13,30 (A) / CHF 18,50. ISBN 978-3-429-03625-6.

Richard Hartmann, Professor für Pastoraltheologie und Homiletik in Fulda, beschreibt in seiner Veröffentlichung Veränderungen in Kirche und Gesellschaft sowie Umsetzungsschritte für notwendige Veränderungen in der Ausrichtung der Pastoral.

Wie andere AutorInnen auch stellt er das Ende der sog. Volkskirche fest, idealisiert die Vergangenheit aber nicht, sondern möchte mit großer Gelassenheit Ausblicke in die Zukunft gewähren. Nach einer Aufzählung unterschiedlicher Problemfelder der pfarrlichen Pastoral – z. B. die Orientierung am Bild der „Pfarrfamilie“, das Paradigma der „Mitmachgemeinde“ oder die Sehnsucht der pastoral Handelnden, die ganze Gesellschaft mit dem christlichen Milieu zu durchdringen – nimmt er die kirchlich hauptamtlichen MitarbeiterInnen als „Lotsen“ auf dem Weg in die Zukunft in den Blick. Er zeichnet u. a. folgende notwendige Veränderungen nach: vom korrekten Feiern der Rituale zur Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit der Liturgien, von der Autorität und Leitung des Pfarrers zur Frage nach der Person hinter der Funktion, von der Anreicherung der Leitungsfunktion durch notwendige Integrations- und Moderationsfunktion. „Nicht mehr die Pfarrei und deren Leben werden im Mittelpunkt der Kirchenentwicklung stehen, sondern die Sendung, dass das Reich Gottes allen Menschen dieser Zeit erfahrbar wird. Nicht der Pfarrer wird dabei die Schlüsselrollen übernehmen, sondern alle Christgläubigen sind aufgrund von Taufe und Firmung in der Verantwortung.“ (26) Im nächsten Schritt werden diese beiden Eckpfeiler konkretisiert:

Unter dem Titel „Ortsbesichtigungen“ (vgl. 29–46) differenziert der Autor verschiedene Kirchorde: Zentrale Eucharistiekirchen als Pfarrkirchen und andere Kirchengebäude, die für unterschiedliche Gebetsformen, Spiritualitäten oder Sakramentenfeiern bedeutsam sein werden. Weiters gibt er anderen kirchlichen Orten/Gebäuden eine Bedeutung als „öffentliche Orte“, eine andere Art von Orten benennt er mit Biografieorte als private Orte der Religiosität oder des Glaubens. Auch die Verwaltungsorte der Kirche bekommen ihren Platz, indem sie vor allem über ansprechbare Personen Brücken zu Menschen bauen. Das veränderte Zeitgefühl, die verschiedenen Gottesdienstzeiten, das Feiern des Kirchenjahres sowie der Bereich der Sakramentenspendung und -vorbereitung bilden weitere Aspekte in Hartmanns Situationsbeschreibung. (vgl. 47–68)

Soll diesen Veränderungen Rechnung getragen werden, dann hat das weitreichende Konsequenzen, u. a. für die Funktion und Rolle der hauptamtlichen MitarbeiterInnen. (69–90): „Dies erfordert von allen Christgläubigen Be-

reitschaft und Leidenschaft, ihrer Sendung zu folgen, und von den hauptberuflich Tätigen und Klerikern ein offene Kultur der Begleitung und Ermöglichung.“ (70) Die Aufgaben der kirchlichen Berufe würden sich z. B. nicht mehr mehrheitlich von Weihe und Ausbildung her bestimmen lassen, sondern wären abhängig von Absprachen untereinander, Neigungen und Interessen, die durchaus in Spannung zueinander geraten können. Hartmann betont im Kapitel über die Leitungsfrage mit Berufung auf das II. Vat. Konzil zuerst das gemeinsame Priestertum aller und differenziert dann die verschiedenen Verantwortungsbereiche und Zuständigkeiten. Dazu unterscheidet er drei Gruppen: die geweihten Amtsträger, die Hauptberuflichen mit ihrer theologischen bzw. katechetischen und religionspädagogischen Kompetenz und die ehrenamtlichen MandatsträgerInnen, bestehend aus Pfarrgemeinderäten, kleinen Gruppen mit Leitungsverantwortung, Projektteams oder InteressensvertreterInnen.

Am Schluss fasst der Autor sein Grundverständnis und Anliegen noch einmal zusammen (vgl. 91–95): Die radikale Orientierung am Bild des unterwegs seienden Volkes Gottes und das Bewusstsein, „Gott gibt uns (so) frei und geht mit uns.“ (94) bestärkt, eine Pastoral „in einem Raum der Freiheit“ zu entwerfen.

Dieses Buch verschafft einen guten Überblick. Thesenartig verfolgt der Autor alle gängigen und wichtigen Themen der Veränderung der territorialen Pastoral, verschweigt aber auch die sog. „schwierigen“ Fragen nicht, wie z. B. Sakramentenpastoral, Eucharistiefeyer, kirchliche Gebäude, Budgetkürzungen. Wie diese Themen im Rahmen aufgrund der vorfindbaren Bedingungen bearbeitet werden können, wird dargestellt, was Orientierung bieten kann. Mithilfe von zusammenfassenden Fragen in jedem Kapitel wird die Leserin / der Leser zur Reflexion der eigenen pastoralen Praxis angeregt.

Linz

Monika Heilmann

RELIGIONSIALOG

◆ Renz, Andreas: Die katholische Kirche und der interreligiöse Dialog. 50 Jahre „Nostra aetate“ – Vorgeschichte, Kommentar, Rezeption. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2013. (286) Pb. Euro 34,90 (D) / Euro 35,90 (A) / CHF 46,90. ISBN 978-3-17-023425-3.